

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:	
monatlich	Kr. 16.—
vierteljährlich	48.—
halbjährlich	96.—
jährlich	192.—

Abrechnung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (1924).

Vor Neuwahlen?

Seit einigen Tagen spricht man von Neuwahlen für das Parlament, die vielleicht schon in der zweiten Hälfte des Monats März vor sich gehen sollen. Das geschieht nicht in Form von mehr oder minder konkreten Meldungen, sondern man folgert dies als Meinung aus der Betrachtung der in der Regierungskoalition herrschenden Verhältnisse. Diese Verhältnisse sind in der letzten Zeit besonders spießig geworden und da sollen Neuwahlen helfen. Es sind aber nicht die in der Koalition herrschenden politischen Gegensätze, die in diesem bunten Konglomerat von Parteien der verschiedensten Richtungen schon oft zu äußerst krisenhaften Zuständen geführt haben, die jetzt zur notwendigen Auflösung des Parlamentes und zum Appell an die Wähler drängen. Nein, so beschaffen sind die Koalitionen nicht, daß sie wegen politischen Meinungs- und Interessenunterschieden auseinander gehen wollten. Was gab es schon für Situationen, wie ächte und stöhnte der Koalitionskarren und wie fest saß er schon monatelang im Morast, ohne sich von der Stelle rühren zu können, ohne daß es der Koalition eingefallen wäre, einen Ausweg durch Neuwahlen zu suchen! Wenn demnach jetzt die vorzeitige Auflösung des Parlamentes in Erwägung gezogen wird, und wenn dieser angeblichen Absicht nicht jede Bedeutung und Möglichkeit abgesprochen werden kann, so sind es andere Gründe, welche diese Annahme als nicht völlig aus der Luft gegriffen erscheinen lassen.

Die Nachrichten von einer bald erfolgenden Auflösung des Parlamentes sind im Zusammenhang mit der Meldung über die von Karl Prásek zu gründende neue tschechische agrarische Partei aufgetreten, die eine Gegenpartei gegen die vom Ministerpräsidenten geführte alte Agrarpartei sein soll. Karl Prásek, seit Jahren ein grimmiger Gegner Svehlas, dem er es insbesondere nicht verzeihen kann, daß er als Senatspräsident abgelehnt wurde, hat zum lang vorbereiteten Schlag gegen Svehla ausgeholt. Er und der Abgeordnete Nchtera sind, wie schon berichtet wurde, aus der agrarischen Partei ausgetreten und beabsichtigen, eine neue agrarische Partei zu gründen, die den Kampf gegen das „sozialistische“ System, gegen die Bodenreform und im besonderen gegen Svehla führen soll. Vom 1. Jänner 1925 schon wird diese neue Partei, welche das bisher mühsam zusammengehaltene Gefüge der alten sprengt, ein neues Wochenblatt herausgeben, das den bezeichnenden Titel „Na pravo!“ („Nach rechts!“) führen wird und für das eine Reihe von tschechischen Großgrundbesitzern, an der Spitze Karl Prásek, je 100.000 Kronen als Gründungskapital beigetragen haben. Ob Prásek mit seiner neuen Partei-Gründung Glück haben wird, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Bei einem Teil der reichen Landwirte sicher, aber Práseks Pläne reichen weiter, als in seinem Lager bloß die Schichte der wohlhabenden Grundbesitzer zu sammeln, darauf deutet das von ihm geprägte Schlagwort „Nach rechts“. Er weiß, daß in weiten tschechischen Wählerkreisen eine tiefgehende Unzufriedenheit mit der Politik und Wirtschaft der Koalition besteht. Schon in seiner bekannten Senatsrede, die er nach seiner Verabschiedung von der Stelle des Senatspräsidenten wegen der Spiritusaffäre hielt, hat er sein Programm entwickelt, das ein konservatives, antisozialistisches und reaktionäres ist und das alle Unzufriedenen aus allen Lagern sammeln soll. Er hat damals bekanntlich sogar den alten österreichischen Beamten und Offizieren ein Loblied gesungen, die er als die besten Elemente in der heutigen Verwaltung und Armee hinstellte. Inwieweit es ihm gelingen wird, diese Schichten auf sein reaktionäres Programm zu sammeln, ist allerdings fraglich, denn wenn er von der Voraussetzung ausgeht, der Kurs gehe in der ganzen Welt nach rechts und es entspreche daher der Konjunktur, diese rechtsgerichteten Strömungen keinen Streber- und Maßgelüsten dienstbar zu

Kompromiß in der Kölner Frage?

Gleichzeitige Räumung von Köln und der Ruhr im April? — Keine Wirtshaftlichen Repressalien Deutschlands.

Berlin, 20. Dezember. (Eigenbericht.) Wie der „Vorwärts“ aus Paris erfährt, scheint es in den Verhandlungen, die zwischen Paris und London wegen der Räumung der Kölner Zone im Gange sind, zu einem Kompromiß zu kommen. England dürfte den Aufenthalt seiner Truppen in der Kölner Zone, die nach dem Friederichsvertrag am 10. Jänner 1925 geräumt werden soll, um drei Monate zu verlängern, während Frankreich die Räumung der Ruhr um drei Monate früher vollzieht, so daß die Räumung beider Gebiete gemeinsam etwa Ende April erfolgen würde.

Der Berliner Korrespondent eines Pariser Blattes hatte berichtet, daß Deutschland die Verzögerung der Räumung Kölns mit wirtschaftlichen Repressalien gegen Frankreich beantworten und insbesondere den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages solange hinausschieben werde, bis die Kölner Zone geräumt sein wird. Von unterrichteter Seite wird hierzu berichtet, daß diese Nachricht jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Es

ist allerdings anzunehmen, daß die deutsche Regierung in schärfster Form gegen die Verzögerung der Räumung der Kölner Zone protestieren werde.

Protest gegen eine Abtretung von Saarlouis an Frankreich.

Saarlouis, 20. Dezember. (Wolff.) Die Stadtverordneten von Saarlouis protestierten schriftlich beim Reichslangier gegen die Absicht, Saarlouis und Umgebung an Frankreich abzutreten. Sie erklären: „Wir wollen gut deutsch, wir sind gut deutsch und wir wollen gut deutsch bleiben.“

An den Völkerverbund sandten sie gleichfalls eine Eingabe, in der es heißt: „Wir erwarten, daß der Völkerverbund niemals ein Gebiet mit rein deutscher Bevölkerung, die den sehnlichen Wunsch hat, zu Deutschland zurückzukehren, ohne Zustimmung Frankreich übergibt.“ Eine dritte Eingabe der Stadtverordneten an Herriot wendet sich ebenfalls gegen jeden Versuch einer Trennung, die die Saarländer als eine ins deutsche Haus geworfene Brandfackel betrachten müssen.“

Das Schicksal der Amnestierten.

Lembke und Mühsam fürpfechtlich gebrochen. Fehrenbach für Wiederaufnahme seines Prozesses.

Berlin, 20. Dezember. (Eigenbericht.) Die von der bayerischen Regierung Amnestierten wurden bereits heute freigelassen. Hitler will sich vorläufig in München aufhalten, sich aber politisch zurückhalten.

Fehrenbach, der bairischer Staatsangehöriger ist, hat sich zu seinen Eltern nach Würzburg begeben. Er wird sich mit dem 31. d. M. der bairischen Regierung nicht abfinden, sondern zur Wiederherstellung seiner politischen und persönlichen Ehre die Wiederaufnahme des Prozesses betreiben. Fehrenbach hat die mehr als zehnjährige Zuchthausstrafe umgebrochen. Lembke, der bairischer Staatsangehöriger ist, hat sich zu seinen Eltern nach Würzburg begeben. Er wird sich mit dem 31. d. M. der bairischen Regierung nicht abfinden, sondern zur Wiederherstellung seiner politischen und persönlichen Ehre die Wiederaufnahme des Prozesses betreiben. Fehrenbach hat die mehr als zehnjährige Zuchthausstrafe umgebrochen. Lembke, der bairischer Staatsangehöriger ist, hat sich zu seinen Eltern nach Würzburg begeben. Er wird sich mit dem 31. d. M. der bairischen Regierung nicht abfinden, sondern zur Wiederherstellung seiner politischen und persönlichen Ehre die Wiederaufnahme des Prozesses betreiben.

machen, so irrt er sich, oder er hat die jüngste Entwicklung verschlafen. Es ist längst nicht mehr wahr, daß der Kurs in der Welt „nach rechts“ gehe, wie die Wahlen in Frankreich, in Deutschland, in England und die Verhältnisse in Italien beweisen. Seitdem der kommunistische Popanz seine Schreden verloren hat und die Diktatur immer mehr abwirksam ist, geht der Kurs allmählich wieder nach links zur Demokratie und die Reaktion verliert an Boden. Herr Svehla an reaktionärer Bestimmung zu übertrumpfen, ihn, der in seiner Politik bei der Diktatur der Pölsa angelangt ist, damit allein wird Herr Prásek nicht viel aufsteden, und es läßt sich schon sagen, daß eine neue wirklich demokratische und freiheitliche Partei, die unbemakelt von den Sünden der Koalition, im tschechischen Volke wahrscheinlich mehr Erfolg hätte, als Prásek mit seinem ultra-konservativen Programm. An Reaktion ist bei den tschechischen Wählern kein weiterer Bedarf, dafür ist durch die Merkmalen, die Nationaldemokraten und schließlich auch durch Svehla doch schon hinreichend gesorgt.

Dennoch fühlt sich Svehla höchst unsicher, denn die agrarische Partei ist ein wackelndes Gebäude. Sie vereinigt in sich Kleinbauern, Häusler und Großgrundbesitzer, also Schichten, deren Interessen besonders seit der Bodenreform einander schnurstracks zuwiderlaufen. Es ist bisher Svehla noch immer gelungen, die Gegensätze zu meistern, aber er hat gegen sich außerhalb der Partei die „Domovina“, die Organisation der Kleinlandwirte und Häusler, und nun erstreckt ihm auch noch in Prásek ein Konkurrent. In der Partei aber hat er es mit einigen oppositionellen Gruppen zu tun, die sei es aus Klassengegensätzen oder aus ver-

einen neuen Prozeß zu finden. Das dritte Opfer der Münchner Volksrechtsschutz, Doktor Georgas, der polnischer Staatsangehöriger ist, befindet sich nach Berlin, wo er bis zu seiner in München erfolgten Verhaftung wohnte und auch sein Büro hatte. Von den aus der Festungsstrafanstalt Nibershönefeld entlassenen Revolutionären befindet sich der zu fünfzehn Jahren Festungshaft verurteilte Erich Mühsam in der schlechtesten Verfassung. Er wird als Nichtbayer in München keine Aufenthaltserlaubnis bekommen.

Maljan — Vorkämpfer in Washington

Berlin, 20. Dezember. (Wolff.) Der Staatssekretär im auswärtigen Amt Freiherr von Maljan ist zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Vorkämpfer in Washington ernannt worden. Zum Staatssekretär im auswärtigen Amt ist der bisherige Leiter der Abteilung III (England, Amerika) der Ministerialdirektor von Schubert ernannt worden. Von Schubert hat heute die Geschäfte des Staatssekretärs übernommen.

lechten persönlichen Ehrgeiz, gegen ihn anstürmen.

bleiben Prásek und Nchtera allein, so wird dies für den Zusammenhalt der Agrarpartei nicht viel bedeuten. Erfolge aber weitere Austritte von Abgeordneten aus der Partei, dann ist dies für Svehlas Partei, aber auch für den Bestand der Koalition eine ernste Gefahr, denn die Mehrheit der Koalitierten ist nicht so groß, daß sie, um weiter bestehen zu können, noch viel verlieren könnte. Man mutet dem Ministerpräsidenten schon zu, daß er, ehe noch Prásek recht Zeit gewinnt, die Agrarpartei weiter auszuhehlen, mit Neuwahlen einen Schlag gegen seinen Rivalen führen wird. Zwar wurde immer darauf verwiesen, Neuwahlen in den jetzigen, ungeklärten Zeitverhältnissen, wären eine Gefahr für die Koalition und für den Staat, da es nicht sicher sei, ob Neuwahlen der Koalition eine Mehrheit bringen werden, aber es ist bezeichnend, daß man den ersten Staatsmann für fähig hält, daß er die Staatsinteressen seinen Parteiinteressen aufopfert. Wenn es also zu Neuwahlen kommt, so nicht deshalb, weil keine Mehrheit vorhanden ist und die Wähler ein neues System schaffen sollen, sondern weil der Ministerpräsident seine Partei vor Práseks Bestrebungen retten will.

In diesem Lande, wo das Unmögliche möglich ist, erscheint es auch nicht ausgeschlossen, daß die Rivalität zwischen Svehla und Prásek vorzeitigen Neuwahlen führt. Man muß also die Ankündigung von einem baldigen Ende des tschechischen Parlamentes ernsthaft aufnehmen und mit ihr rechnen. Es gilt gerüstet zu sein!

80 Jahre Rochdaler System.

Am 21. Dezember 1924 feiert das Proletariat der Welt einen bedeutenden Gedenktag. Genau vor achtzig Jahren nämlich wurde in der Kröten-gasse des kleinen englischen Industriestädtchens Rochdale der erste moderne Konsumvereinsladen eröffnet. Dieser Tag gilt seit-her mit Recht als ein Meilenstein in der Geschichte der wirtschaftlichen Befreiung des Proletariats. Mit der Eröffnung dieses Ladens wurde der Grundstein zu jener mächtvollen internationalen Organisation gelegt, die heute als Internationaler Genossenschaftsbund unzählige Millionen arbeitender Menschen aller Kontinente umfaßt, Menschen, Proletarier, die alle von der Idee überzeugt sind, daß nur auf dem Wege der Selbsthilfe die wirtschaftliche Befreiung des Proletariats zu bewerkstelligen ist. Diese Idee aber und die Grundzüge zu ihrer Verwirklichung wurden zum ersten Male von den Begründern des Konsumvereins in Rochdale im Jahre 1844 angewendet.

Genossenschaften, die den heutigen Konsumvereinen des Rochdaler Typs in der einen oder anderen Hinsicht ähneln, oder aber häufiger noch von ihm vollkommen abweichen, hat es auch vor dem Jahre 1844 schon gegeben. Aber diese Vereine trugen vor allem wohlthätigen Charakter. So war z. B., wie Prof. Tolomianski erzählt, der Begründer des Konsumvereins in Montgomerie der Bischof von Durham. Andere ähnliche Vereine beschränkten sich zumeist auf die Vermittlung von Mehl und Brot zum Herstellungspreise. Verblich dennoch manchmal ein kleiner Ueberschuß, wurde er nach kapitalistischer Manier auf die Anteile verteilt. Es war so verständlich, daß solche Vereine von jeder tiefen Krise hinweggerafft wurden. Als 1838 Dr. W. King, dessen Namen mit den Anhängern der modernen Genossenschaftsbewegung untrennbar verknüpft ist, einen Verein gründete, bei dem der erzielte Gewinn zur Kräftigung des Vereines dem Betriebskapital hinzugefügt wurde und der außerdem den Eigenprodukt der einzelnen Mitglieder Absatzmöglichkeit schaffen sollte, ging auch dieser Verein ein.

Die Jahre von 1828 bis 1844 brachten für die Arbeiterchaft Englands nicht nur eine schwere Wirtschaftskrise, sondern auch schwere politische Kämpfe. Die Forderung an die Politik sich wirtschaftlich zu interessieren nur in bescheidenem Maße zur Geltung kommen, bis die zunehmende Verelendung der breiten Massen schier unerträglich wurde. Innerhalb des Proletariats aber litt keine Gruppe so sehr als die der Textilarbeiter, unter ihnen vor allem diese des Distriktes Lancashire. In diesem Distrikt liegt die Industriestadt Rochdale. Die damals ein kleines, schmuckes Städtchen von wenigen tausend Seelen war, indes sie heute eine mächtige blühende Industriestadt geworden ist; Gleichsam ein Symbol für den Aufstieg, den die moderne Genossenschaftsbewegung in der gleichen Zeit genommen hat — jene Bewegung, die in dieser Stadt geboren wurde. 1843 traten dort, durch die Not gesteuert, 28 Baumwollweber zusammen, um über die Möglichkeit zu beraten, sich aus dieser Notlage zu erlösen. Sie beschloßen, regelmäßige Beiträge in eine gemeinsame Kasse zu entrichten, die dann zur Anschaffung von Lebensmitteln verwendet werden sollten. Am 24. Oktober 1844 wurde der Verein dann formell gegründet, aber erst am 21. Dezember des gleichen Jahres konnte der nun beruht gewordene Laden in der Kröten-gasse eröffnet werden. Indes vor dem Laden Gassenbuben spottend und johlend umhersprangen, wurde drinnen eine soziale Revolution begonnen: Das Rochdaler Prinzip geboren: Verteilung oder Verkauf nur gegen Barzahlung, Festsetzung höherer Warenpreise als die Eigenkosten betragen. Verteilung eines großen Teiles des Reingewinnes nach Maßgabe des Warenbezuges der einzelnen Mitglieder bilden die Richtlinien dieses Prinzips.

Zum Ziele aber hatten jene mutigen Männer, vom Verbrauch aus die Verteilung, also den Güterumlauf und über ihn die Produktion, also die Gütererzeugung zu erfassen und zu beherrschen: Das Unternehmertum sollte mit keinen eigenen Waffen geschlagen werden. „Schritt für Schritt“ war das Lösungswort, langsam aber beharrlich sollte den gesteckten Zielen zugehört werden — langsam und beharrlich wurde ihnen zugestrebte bis zum heutigen Tage Wohlhabend auch wider Rückschläge in der Entwicklung. Aber allen Hindernissen zum Trotz war der Vorkämpfer des Rochdaler Systems ein uraufnahmischer. Bis zum Jahre 1910 hat es um die Anerkennung der politischen Arbeiterpartei des Kontinents gerun-

gen, seither aber ist es als hervorragendes Mittel im Klassenkampf des Proletariats erkannt worden. Auch die Konsumgenossenschaften der alten Monarchie und dementsprechend auch die proletarischen Konsumgenossenschaften der Tschechoslowakei sind Vereine, die auf den Grundsätzen von Rochdale ihre Entwicklung aufbauen haben. Mancher von ihnen hat bitteres Schicksal dafür zahlen müssen, daß er sich später als die anderen zum Rochdale-Prinzip bekannt hat. Heute aber ist es auch in der Tschechoslowakei als der gesunde Boden längst erkannt, den es für den wirtschaftlichen

Schreiungskampf des Proletariats bietet. Seite an Seite mit der politischen Organisation des Gewerkschaftsbewegung entwickelt sich unsere Konsumvereinsbewegung als Wegbereiterin des Sozialismus. Dankbar gedenkt daher auch das deutsche Proletariat der Tschechoslowakei an diesem Tage der mutigen und klugen Tat der 28 revolutionären „Pioniere von Rochdale“. In Zeiten der Not haben sie den Weg der Befreiung gefunden. Es ist unsere Aufgabe, ihn bis zum endlichen Sieg kämpfend zu bewahren. R. D.

Der Buchdruckerstreik in der Slowakei.

Die Buchdrucker der Slowakei stehen nunmehr die vierte Woche im Abwehrkampf. Welche sind die Ursachen dieses Kampfs?

Die Buchdruckerbesitzer der Slowakei und Karpathenlands bereiten sich schon seit langem vor, die in langjährigem hartem und zielbewussten Kampfe erzielten gewerkschaftlichen Errungenschaften den Buchdruckerarbeitern zu entreißen. Trotz des bestehenden Kollektiv-Vertrages war und ist ihnen kein Mittel schlecht genug, gegen die Arbeiter zu hetzen und brode, arbeitsame und tüchtige Arbeiter bei den Behörden zu denunzieren und Lügenhaft zu verurteilen. Es ist allgemein bekannt, daß in der Slowakei und Karpathenland die Preise aller Bedarfsartikel in den kleineren Ortschaften etwa 15 bis 20 Prozent teurer sind als auf dem geschäftlichen Gebiete der Republik während sich in den Städten der Slowakei der Unterschied auf 30 bis 35 Prozent erhöht. Die Ursache wurde amtlich wiederholt nachgewiesen und betr. ist besonders die Städte Preßburg, Raßkau, Ungvár, Neuhäusel. Für die angestellten Arbeiter der Buchdruckerbranche kommen ausschließlich die Städte in Betracht. Der bestehende Unterschied zwischen den großen Städten in Böhmen, Mähren, Schlesien und den Städten in der Slowakei, wurde — wie schon erwähnt — nicht nur amtlich nachgewiesen, sondern wird im großen und ganzen von den Industriellen der Slowakei gar nicht bestritten. Aber auch von den Profitmachern des Buchdruckerwerbes wurde diese Tatsache anfänglich der Verhandlungen des bestehenden Kollektiv-Vertrages anernannt; und es wurden auch demgemäß 15 Prozent auf den Minimallohn, welchen der Prager Tarif bestimmt, den Buchdruckerarbeitern der Slowakei zuerkannt. Seither hat sich das Verhältnis zu Ungunsten der Slowakei verschlechtert.

Und nun wollen die Unternehmer der Prager Vertrag und damit in Verbindung die Prager Löhne den Arbeitern aufzwingen.

Es gibt in der ganzen Slowakei und Karpathenland nicht eine einzige moderne Druckerei. Selbst die nach dem Umsturz neuerrichteten Unternehmungen wurden mit Maschinen und Material eingerichtet, welche in Deutschland, Oesterreich und Ungarn längst ausgemustert waren und ins alle Eisen gehören. Nichtsdestoweniger fordern die Unternehmer von den Arbeitern der Slowakei, daß sie in ungesunden Höhen und Mordhöhen, die vielfach mit altem Eisen eingerichtet sind, wo es an technischen Errungenschaften, wie sie in diesem Maße, in den modernen Unternehmungen Böhmens, Mährens und Schlesiens längst ausgeführt sind, gänzlich mangeln, in jeder Hinsicht dieselbe Leistung, wie es die, in modernen Unternehmungen beschäftigten Buchdrucker quantitativ und qualitativ zu erzeugen vermögen. Alle diese Nachteile, die die Pro-

duktion so ungemein erschweren, weitzumachen, ist unmöglich.

Die Profite, welche die Unternehmer in der Buchdruckerbranche ausnahmslos erzielen, sind durchaus nicht geringer als irgend anderswo, sei es in Prag, Berlin, Wien oder Budapest, wo denn doch mit ganz andern Mitteln produziert wird. Diese Umstände haben die Forderung der Arbeiter, besonders in diesem Maße, wo unter so ungünstigen Verhältnissen gearbeitet wird, auch notwendig gemacht, den Angestellten einen achtstündigen bezahlten Urlaub zu bewilligen, die Nachtarbeit von 8 Stunden auf 7 1/2 Stunden herabzusetzen, welche soziale Forderungen beim Abschluß des letzten Vertrages von den Unternehmern bewilligt wurden. Nun wollen die Unternehmer auch diese, der Gesundheit der Arbeiter dienende, vor Jahren bereits zugestandene Begünstigung den Arbeitern wieder entziehen.

Fassen wir zusammen: Was wollen die slowakischen Ausbeuter der Buchdruckerbranche? 1. Trotz erschwelter Lebensbedingungen der Arbeiter eine 15 bis 20prozentige Lohnerhöhung! 2. Verlängerung der Arbeitszeit bei Nachtumeine Stunde. 3. Entziehung des seit Jahren bewilligten und bestehendenurlaubes der Arbeiter. Das alles bedeutet in Geld umgerechnet, rund eine 40. bis 50prozentige Lohnerhöhung.

Die Buchdrucker-Gewerkschaft der Slowakei wurde von dieser Provokation der Ausbeuter nicht unvorberetet getroffen. Im Gegenteil! Sie ist gut gerüstet und fesselberuht in den Verteidigungskampfe hineingegangen. Würde es sich in diesem Kampfe allein um einen Streit in der Buchdruckerbranche handeln, wäre das Schicksal dieses Kampfes längst entschieden. Mehr als ein Drittel der Buchdrucker steht bereits in Arbeit und die Zahl jener Druckereien, die den alten Kollektiv-Vertrag unterschreiben, dürfte sich in der nächsten Woche verdoppeln. Dafür sprechen die bereits eingeleiteten Verhandlungen und es ist zu hoffen, daß die Gewerkschaft der Buchdruckerarbeiter auch mit den größeren Druckereien Preßburgs, Raßkauts, Trenčins und Ungvárs fertig werden wird. Aber es muß hier ausgesprochen werden, daß dieser Abwehrkampf der Buchdruckerarbeiter nicht allein gegen zwei Duzend Druckereien geführt wird, sondern gegen das ganze Industrie- und Bankkapital der Slowakei, oder noch deutlicher gesagt, gegen die vereinigte Reaktion.

Dafür spricht die Haltung der Behörden, die Tatsache, daß die seit Wochen nicht erscheinenden Tagesblätter, Zeitschriften und Buchdruckunternehmungen von den Banken unterstützt bzw. finanziert werden. Wenn wir nur anführen, daß unter aktiver Mitwirkung der Polizeimannschaft Gehrynungen in der Nacht mit Wagen von der Wohnung abgeholt und in den Druckereien zur Arbeit gezwungen wurden, der fertige Satz für eine Zeitung von der einen Druckerei in die andere überführt wurde, so haben wir die „ne-

trale Haltung“ der Behörde hinreichend charakterisiert.

Das Ziel der vereinigten Realisation ist die stärkste Arbeiterorganisation der Slowakei und Karpathenlands zu zertrümmern, den Arbeitern die Löhne zu verkürzen, ihnen alle sozialen Errungenschaften zu entreißen und die Arbeitszeit zu verlängern. Gelingt es, die vorbereiteten, mutig kämpfenden Buchdrucker zu bezwingen, dann folgt ein Sturm auf die Arbeiter der übrigen Industriebranchen. Das Ziel ist, in der Slowakei die zehn-stündige Arbeitszeit den Arbeitern aufzuzwingen und den dadurch erzielten Mehrverdienst zum Abbau des Lohnes zu verwenden.

So hat dieser Kampf der Buchdruckerarbeiter keine lokale Bedeutung. Sieg oder Niederlage erstrecken ihre Wirkung auf die ganze Arbeiterschaft der Slowakei und Karpathenlands.

Inland.

Wie die Staatsbahndirektion Prag-Nord Staatsbürgerrechte respektiert.

Eine Interpellation der Abgeordneten Genossen Grünauer, Beutel und Rippal an den Eisenbahnminister betreffend die Einschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit der Eisenbahnbediensteten durch die Direktion Prag-Nord besagt:

Die Staatsbahndirektion Prag-Nord hat vor kurzem in der Werkstätte Aulzig der ehemaligen Aulzig-Teplitzer Eisenbahn nachstehenden Maßlung gemacht, dessen Kenntnisnahme jeder Bedienstete mit seiner Unterschrift bestätigen mußte:

In der letzten Zeit mehren sich die Beschwerden, daß Angestellte der hiesigen Werkstätte Mitglieder von Vereinen sind, deren Tendenzen staatsfeindlich sind und sie sich an Demonstrationen dieser Vereine beteiligen. Da diese Handlungsweise mit den Vorschriften der Dienstordnung nicht vereinbar ist, wird hiemit nachweisbar und gegen Unterschrift jeder Angestellte der Werkstätte verhandelt, daß sichergestellt Fälle der Beteiligung an staatsfeindlichen Versammlungen und ähnlichen die Bestrafung der betreffenden Angestellten zur Folge hätten.

Die Angestellten und Arbeiter der Werkstätte Aulzig sind gleich ihren Berufskollegen gewerkschaftlich und zum Teil politisch organisiert und gehören außerdem auch verschiedenen humanitären Vereinen an. Es ist uns aber kein Fall bekannt und auch die Staatsbahndirektion vermag einen konkreten Fall nicht anzuführen, daß irgend ein Eisenbahnbediensteter der Werkstätte Aulzig einem geheimen oder sonst unerlaubten Verein angeschlossen würde. Wenn ein solcher Fall vorläge so würde die Staatsbahndirektion gewiß nichts davon hindern, die Strafmaßnahme zu erlassen oder ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Wenn der Angehörige zu geschicklich erlaubten und nach den bestehenden Vorschriften kritisiert und angemessenen Vereinen darf aber kein Bediensteter oder Arbeiter verhaftet und mit Strafen bestraft werden. Das Ausschließen der Direktion bedeutet als eine Verletzung der verfassungsmäßig gewährten staatsbürgerlichen Rechte. Gerade so verhält es sich mit den ebenfalls staatsfeindlichen Versammlungen. Entweder ist eine Anwesenheit eine Verletzung bestehender Gesetze, dann ist sie auf gesetzlichem Wege zu verurteilen, oder es liegt eine gegen das Gesetz verstoßende Versammlung vor. Dann ist sie durch die Verfassung geschützt welche die Freiheit der Meinungsäußerung garantiert. Es ist also ganz unzulässig, daß auf irgend eine analoge Demunziation hin die Angestellten und Arbeiter bestraft und auf sie ein mit den verfassungsmäßigen Freiheiten unvereinbarer Druck ausgeübt wird.

Die Interpellanten fragen schließlich den Minister:

1. Ist ihm der dritte Erlass bekannt?
2. Ist der Eisenbahnminister bereit, über die Entscheidung des Erlasses, bezw. den Antrag, der zu seiner Herausgabe führte, eine Untersuchung einzuleiten und dem Abgeordnetenhaus hierüber zu berichten?
3. Was gedenkt der Minister zu tun, um die Respektierung der staatsbürgerlichen Rechte durch die untergeordneten Eisenbahnbehörden sicherzustellen?

Dem „Vorwärts“ geht's gut.

Daß die SPD sich aus der Staatsbeamtenvorlage und dem Kampf um die Lebensrechte Tausender Staatsangestellter wieder einen demagogischen Scherz ergebe, so macht sich das Sprachrohr des deutschen Flügels der Moskowiter nur noch einen Witz aus den Sorgen der Abgehauenen. Ueber unseren Kampf für die Abwendung der schwersten Schäden des Gesetzes leitet sich das geistvolle Blatt der Sinowjewiten die Bemerkung, wir seien zu Szechla gegangen und hätten um Sicherungen „gebeten“. Unsere „höfliche“ Anfrage sei vom Ministerpräsidenten „natürlich“ abgelehnt worden. Das heißt doch, daß der „Vorwärts“ unsere Forderung nach Sicherung der deutschen und magyarischen Beamten gegen die Tschechisierungabsichten der Regierung für unvernünftig hält. Ein wundervolles Beständnis der Unfähigkeit, irgend etwas klar zu überlegen, ist aber folgende Erwägung des „Vorwärts“:

Man muß sich da unwillkürlich fragen: Ja, was wäre denn gewesen, wenn Szechla Ja gesagt hätte? Dann hätte die ganze Gesellschaft scheinbar für die Gesetze stimmen müssen, das geht doch aus ihrer Anfrage an den Ministerpräsidenten hervor! Sie hätten wohl alle diese Sanierung mitgemacht — bloß der Nationalismus hält sie davon ab!

Man muß sich da unwillkürlich an den Kopf greifen.

Damit aber die Leser des „Vorwärts“ sehen, wie man „wirklich und ehrlich“ gegen die nationale Unterdrückung kämpft, wird ihnen folgendes Eigenlob ihrer Vertreter vorgelesen:

Der Kampf wirklich und ehrlich gegen jede nationale Unterdrückung?

Nicht Czsch und Simm und Hlinka und Kassa und Repek! Nur unsere Abgeordneten-Aus hat die Beamtengefeße ehrlich in allen Beziehungen bekämpft! Unsere Abgeordneten verlangten keine „Sicherungen“ und machten nicht von Sicherungen, die Szechla geben soll, ihre Abstammung abhängig. Sie bekämpften die Gesetze grundsätzlich, im Kern. Gegen die nationalstische Seite des Abbaugesetzes wandte sich unser tschechischer Gen. Abg. Houser. Er sprach offen aus, daß die Entlassungen in erster Reihe Deutsche und Magyaren treffen werden.

Die Herren von der Zweiten Internationale sollen einmal der Bevölkerung der Tschechoslowakei ein ähnliches Bild bieten wie es unsere Partei tut! Wo tritt ein tschechischer Sozialdemokrat für die Deutschen und Magyaren ein? Wo kämpft ein deutscher Sozialdemokrat gegen die nationale Unterdrückung anders als in einer Front mit den — Deutschbürgerlichen?

Daraus lernen wir für den K.P.C.-Kaiserschismus folgendes hinzu:

1. Wenn ein Kommunist offen ausdrückt, daß die Entlassungen sich gegen Deutsche und

Der Gletscher.

Ein neuer Mythos vom ersten Menschen.

Von Johannes B. Jensen.

Er träumte sich große Dinge. Der Mangel an Erlebnissen und die Gebundenheit am Feuer machten sein Gemüt unmißbar, aber weder arm noch schlecht; dazu war er zu gesund. Trotz allem erzwungenen Stillleben ward er stark wie ein Auerock, dabei schweigsam und genügsam. So jung er war, hatte er schon eine nicht geringe Spannung zwischen sich und den ganzen Stamm gebracht. Wenn die Aelteren ihn am Latentverrichten hinderten, so konnte er sie zur Entschädigung dafür auch ein bißchen aufstacheln! Und Dreng erzielte Holzhöfe, die den Schlafenden die Fußsohlen verletzten und das ganze Lager aufzutreffen drohten, oder auch er räucherete sie ein, daß sie sich fast den Hals zerrissen vor Husten. Der Stamm mußte sich notgedrungen in seine großen Scherze finden; aber beliebt war er nicht. Man lebte in einem Jähll und wünschte nicht daran gemahnt zu werden, daß es überhaupt anders gab. Nichtsdestoweniger hätte Drengs Schicksal so ziemlich ähnlich dem allgemeinen verlaufen können. So trostlos er auch von Natur war; die Zeit hätte seine Kräfte in Stille wandeln können, so daß er für seinen Stamm die Weisheit geworden wäre, die dieser verdiente, und das Fett der großen Opferschmäuse hätte sich bereitwillig auch, mit Hilfe der Jahre, ihm aufs Herz gelegt.

Aber das Jähll war nicht mehr so ungestört. Schon längst hatte das Urvolk gemerkt, daß das Dasein um sie sich veränderte. Sie hatten keinen festen Wohnort mehr, sondern hatten angefangen zu wandern. Der Wald bot nicht mehr Raum, wie

ein, gab keinen Schutz mehr, begann selbst Not zu leiden. Es lag etwas in der Luft, das Jahr um Jahr gefährlicher geworden war und nun anfing, alles Lebendige zu bedrohen. Kälter und Kälter war es geworden. Der Regen wollte kein Ende nehmen. Die Rälte, was war das? Wer war das? Woher kam es?

Daran dachte Dreng, während er einjam beim Feuer saß und die anderen schliefen; und der Knabe nahm es sehr ernsthaft. Er begriff, daß die Existenz des Stammes bedroht war. Er entjann sich noch der Zeit, da die Reute drüben, auf der Nordseite des Gebirges wohnten; er erinnerte sich noch des Jahres, da es zu kalt geworden war, und sie über den Paß auf die Südseite zogen. Seitdem waren sie jedes Jahr weiter gezogen, und jetzt wohnten sie mehrere Tagereisen südwärts von der Stelle, wo Dreng beim Feuer saß und sich über dies steile Zurückweichen ängstigte.

Der Stamm mit Weibern und Kindern wohnte in einem viele Meilen weit entfernten Tal, wo noch Palmen und Brostfruchtobäume gediehen, und die Gruppe hier um das Feuer war bloß eine Expedition, die nach den verlassenen Wohnstätten heraufgesandt war, um zu holen, was noch etwa an Früchten und Wild in den alten Hainen zurückgeblieben war.

Hier, an der Felswand, hatte der Stamm ein Jahr lang gehaust, bis er nichts mehr zu leben gehabt hatte. Dreng sah noch die Spuren der Laubbüchsen, die Regen und Sturm über die kalte Erde geweht hatten. Hier, auf der schlammigen Lichtung vor dem Felsen, hatte er die kleinen kammhaarigen Kinder des Stammes mit Federn spielen sehen, die sie in den Sonnenstrahlen hinausbliesen und wie Vögel zwischen den blühenden Sträuchern fliegen ließen. Jetzt war alles öde, und die Nacht. Steine stürzten aus dem Erdboden, der vom endlosen Regen ausgewaschen war.

Aber der Stamm nahm den Rückgang mit Fassung, wenn er im großen und ganzen überhaupt darauf aufmerksam wurde. Nun ja, also mußte man eben weiter nach Süden ziehen, wenn im Norden der Wald keine Deckung mehr gab. Wenn die Bäume ausstarben und die Nahrung ausging an dem Ort wo man sich niederlassen hatte, so brach man eben das Lager ab und wanderte anderswohin, wo es besser war. War nicht in der Richtung nach Süden Platz genug? Der einzige, dem das nicht behagte, war Dreng. Er folgte seinem Stamm, wie ein Hund dem Tal zu Tal; aber er tat es widerwillig. Ein Jähll lag darin, der sein Gemüt verhärtete. Wie lang sollte dies Zurückweichen noch fortgehen? Sollte es immer so fortgehen? Sollte man nicht doch einmal kehrt und Front machen gegen die Rälte, die Jähne fletschen gegen diese stumme Macht, die da angefangen hatte, alles starr und welf zu machen? Diese Rälte, die nie sichtbar ward und die rettungslos behielt, was sie einmal gepackt hatte? Was nützte es, immer in ewiger Sorglosigkeit weiterzuleben, wenn man jedes Jahr seine Sicherheit noch ein paar mühselige Meilen weiter südwärts über den Bergen suchen mußte? War es nicht besser, gleich die Streitart zu zücken und im offenem Kampf zur Verteidigung überzugehen?

Derartiges ungeführ empfand Dreng jede Nacht, während er, ein Glied der freudlosen Expedition hinauf in die Rälte zu den ehemaligen Wohnstätten des Stammes, am Feuer saß und wachte hielt. Und es stachelte ihn auf zum Handeln, zu mörderischem Tun; freilich, ohne daß er sich das klar machte. Er war ein Urmenich, mit starken Trieben, aber ohne Geist. Er ging bloß ganz einfach seinem Verstande und seinem Gemüte aus dem Weg; und diese wilde Stärke, die sich blindlings gegen jeden Willenszwang erhob, ward die Ursache, daß sein Schicksal sich von dem des Stammes trennte.

Es war in Skandinavien, gegen Ende der Tertiärperiode, als das Klima noch tropisch und ohne Jahreszeiten war. Die Eiszeit setzte eben ein; kam mit unablässigem Regen und kalten Nächten, vertrieb die Menschen aus ihrem sorglosen Urwaldsleben. Sie wollten und konnten es nicht fassen; aber sie mußten gehen. Sie tronen, die Unbewußten; sie versuchten, sich aus Feigenblättern Mäntel gegen das rauhe Wetter zu machen. Sie sangen die schönsten Klagelieder, oder der Nordwind war mit seiner kalten Geißel zwischen sie und ihre Laubbüchsen unter den Felsbäumen getreten. Sie hatten kein Heim mehr, sie mußten wandern.

Es kostete jedesmal einen Seufzer, so oft sie die väterlichen Gärten verlassen mußten, die so gar nicht mehr gaslich waren, aber im Sonnenschein weiter unten im Süden erholten sie sich wieder. Sie sangen vor Freude wenn sie den Wanderstab an einer neuen Stätte aufgestellt hatten und ihm Schößlinge treiben sahen. Hier war gut sein; hier würden sie bleiben. Und im nächsten Jahre überholte die Rälte sie auch hier, und sie mußten weiter. Dennoch waren sie zu gedankenlos, um des fernweiligen Rückgangs gewahr zu werden; sie lebten bloß für den Augenblick. Aber der Niedergang in ihrem Dasein drückte ihnen seinen Stempel auf, ohne daß sie es wußten, und machte sie erst arm und dann klein.

Dreng vermochte nicht, sich zu schiden. Sein Herz nährte sich von Trost, ertrug im Unglück. Und als das Urvolk zum Scheideweg zwischen dem Wald und der Rälte geführt ward, war er derjenige, der das Unmögliche erwählte. Er ward der erste Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

Die Staatsangestelltenvorlagen im Senat.

Prag, 20. Dezember. Im Einlauf der heutigen Senatsitzung befinden sich die Staatsangestelltenvorlagen. In einer gleich nach Schluß der ersten Sitzung stattgefundenen zweiten Sitzung wurden die Vorlagen den zuständigen Ausschüssen zugewiesen. Der sozialpolitische Ausschuß des Senates trat gleich nach der Ausscheidung zur „Behandlung“ der Staatsangestelltenvorlagen zusammen, während der Budgetausschuß am Sonntag vormittags „togen“ wird.

Die oppositionellen Mitglieder des Senates beteiligen sich nicht an den Ausschussarbeiten. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition auch die Beratungskommission im Plenum meiden und sich auf die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung in der Montag um zwei Uhr nachmittags beginnenden Sitzung beschränken wird.

Eine Sitzung, die nicht beginnen wollte.

Prag, 20. Dezember. Es ist ein Zeichen der Schwäche der Koalition, daß kaum eine Sitzung eines der beiden Häuser des Parlamentes vorübergehen kann, ohne daß es nicht zu Unstimmigkeiten vor, in oder nach der Sitzung innerhalb der Koalition käme. So auch heute. Auf zwei Uhr nachmittags war die Senatsitzung anberaumt und einige Koalitionssenatoren, die noch in den frühen Nachmittagsstunden Prag verlassen wollten, saßen auch pünktlich zwei Uhr auf ihrem Platz. Auch alle anderen erschienen es eilig zu haben. Minister Habrman setzte sich ebenfalls auf seinen Sitz und auch die Stenographen saßen bleistiftjuckend da. Doch siehe da — es verstrich eine Viertelstunde nach der anderen — und vom Präsidenten Donat keine Spur. Bald bemerkte man auch, daß sämtliche agrarischen Senatoren fehlten. Lange suchte man nicht, was dies bedeuten sollte. Endlich gegen drei Uhr erfuhr man, daß die tschechischen Agrarier der Forderung des Handelsministers Novak, der die Verhandlung des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes noch in der Montagsitzung verlangte, opponieren. Um dieselbe Zeit erschien Minister Hodza im Senat, der zwischen den Agrariern und den übrigen Koalitionsparteien zu vermitteln begann, so daß um halb vier Uhr nachmittags die Sitzung beginnen konnte. Der Streit in der Koalition endete schließlich damit, daß die Handelsverträge doch Montag auf die Tagesordnung des Senates gelangen.

Die heutige Sitzung war mit der debattelosen Beratung des Gesetzes über die Kriegszuschläge zu den direkten Steuern für das Jahr 1925 ausgefüllt.

Wogaren vöchten werden, ist es revolutionär. Wenn es ein deutscher Sozialdemokrat ausspricht, ist es weder offen, noch ehrlich, noch revolutionär.

2. Wenn ein Kommunist dasselbe sagt, was — ohne daß er es hindern kann — auch Bürgerliche behaupten, so ist das trotzdem keine Einheitsfront, wenn dagegen dasselbe einem Sozialdemokraten widerspricht, so ist er als Nationalist zu bezeichnen.

3. Was brauchen die Beamten? Keinesfalls Sicherungen, sondern den Kampf in allen Beziehungen.

4. Kommunistische Aktionen sind immer von Erfolg begleitet, weil sie nie einen Erfolg erstreben. Etwas erzielen wollen, ist Sozialverrat.

Wir zeigen „wirklich und ehrlich“ nicht danach, der Bevölkerung das Bild zu bieten, das die K.P.D. bietet. Die Arbeiter dieses Landes haben an einer derartig „revolutionären“ Partei gerade genug!

Wie die Selbstverwaltung der deutschen Schulen aussieht, bewies wieder einmal die Wahl des deutschen Ortschulrates in der Gemeinde Kosteň bei Teplitz. Von den sieben Vertretern, die die Gemeinde zu entsenden hat, verlangten die tschechischen Parteien nicht weniger als drei, so daß jede tschechische Partei einen Vertreter im deutschen Ortschulrat hätte. Dies ist gewiß ein deutsches Zeichen dafür, wie es um die Selbstverwaltung der deutschen Schule in diesem Staate beschaffen ist. Nicht unerwähnt darf dabei aber bleiben, daß das Verlangen der Tschechen eine Folge des Bündnisses der Deutschbürgerlichen mit den tschechischen Nationalisten ist. Um bei der Bürgermeistereiwahl zu verhindern, daß ein deutscher Sozialdemokrat zum Vorsteher gewählt würde, hatten die Deutschbürgerlichen mit den Tschechischen Nationalisten der bis dahin deutschen Gemeinde Kosten einen tschechischen Nationalisten gegeben. Nun gingen die tschechischen Nationalen Bundesgenossen der Deutschbürgerlichen einen Schritt weiter und verlangten auch die Auslieferung des deutschen Schulwesens an die tschechischen Nationalisten. Auf diese Tat können die Deutschbürgerlichen wieder einmal stolz sein. Ist das kein „Sozialverrat“?

Dienstag letzter Ministerrat in diesem Jahre. Nach den bisherigen Dispositionen wird am Dienstag der letzte Ministerrat in diesem Jahre stattfinden. Das Programm ist sehr umfangreich, da sämtliche dringende Angelegenheiten durch beraten werden sollen, die einer Lösung bis Neujahr erfordern. Von informierter Seite erfahren wir, daß in der Dienstag-Beratung auch die Ernennung der Staatsbeamten durchgeführt werden

Einleiten Mussolinis?

Abänderung des verächtlichen Wahlgesetzes. — Die unangenehme Opposition.

Rom, 20. Dezember. (Stefani.) Ministerpräsident Mussolini hat unerwarteter Weise der Kammer einen Entwurf unterbreitet, wonach das Wahlgesetz abgeändert wird. Der Schritt des Ministerpräsidenten hat großen Eindruck gemacht. In den Wandelgängen verläutet, es handle sich um die Rückkehr zum früheren Wahlsystem, wonach jeder Wahlbezirk nur einen Abgeordneten wählt.

Diese auffeherregende Maßnahme wird als Mittel gedeutet, auf verfassungsmäßigem Wege aus den Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage herauszukommen. Ueber Vorschlag Mussolinis werden die Büros der Kammer am 3. Jänner den Entwurf einer Prüfung unterziehen. Die Kammer hat sich bis 3. Jänner verlagert.

Faschismus und Breifreiheit.

Ueberfall auf Journalisten in Carrara.

Rom, 20. Dezember. Die oppositionellen Kräfte hatten unter Angriff auf die faschistischen Arbeiterorganisationen, die den Streik in Carrara erklärt hatten, Sonderberichterstatter zur Erforschung der Sachlage dorthin entsendet. Hier von diesen Berichterstattern sind nun von Faschisten überfallen, mißhandelt und hierbei verwundet worden. Der Vorfall kam gestern abend in der Kammer zur Sprache. Sechs Faschisten sind in dieser Angelegenheit verhaftet worden.

Verkaptter Militarismus.

Leibesübungen an deutschen Hochschulen.

Berlin, 20. Dezember. Zu der Nachricht, daß das sächsische Kultusministerium angeordnet hat, vom 1. Oktober 1925 an die Zulassung zu Universitätsprüfungen von der Zulassung eines Nachweises der Beteiligung an Leibesübungen abhängig zu machen, schreibt die „Börsen Zeitung“ u. a. Es soll nicht verkannt werden, daß infolge des Wegfalles der militärischen Ausbildung den Leibesübungen nach Möglichkeit Vorschub geleistet werden muß, aber die Verweigerung des Absolventenscheines turnerischer Vereine ist für eine deutsche Universität kein Ruhmestitel. Das steht im Gegenteil nach dem altpreußischen Drill aus.

Demonstrationen tschechischer Studenten in Loewen.

Amsterdam, 20. Dezember. Die heutigen Morgenblätter bringen Berichte ihrer belgischen Korrespondenten über eine am Donnerstag stattgefundene Studentenkundgebung in Loewen, die zum Protest gegen die Unterdrückung der politischen Freiheit der tschechischen Studenten und gegen die Verweisung von fünf Studenten aus der Universität wegen ihrer Besinnung stattgefunden haben. Die Demonstranten, nach dem „Nieuwe Courant“ etwa 1000, zogen, von einem großen Teil der Einwohner freundlich begrüßt, unter Rufen „Hoch Oranien, nieder mit Belgien, wir fordern politische Freiheit!“ in einem langen Zuge durch die Stadt. Die Kundgebung endete mit einer Protestversammlung.

Das Advancement soll rückwirkende Kraft vom 28. Oktober haben. — Anfangs nächsten Jahres werden auch die Sprachverordnungen publiziert werden. Was die Durchführung der Gauordnung in Böhmen, Mähren und Schlesien betrifft, soll diese mit Bestimmtheit in der ersten Hälfte des Jahres 1925 erfolgen. Die Durchführung der Gauordnung ürgieren namentlich die Slowaken.

Ausland.

Fechenbach frei.

Als erster Erfolg der deutschen Wahlen kann nunmehr die Freilassung Fechenbachs, Erich Mühsams und der übrigen Gefangenen aus der Zeit der Münchner Räteregierung gebucht werden. Es lohnt sich, bei dieser Gelegenheit den Fall Fechenbach noch einmal kurz ins Gedächtnis zurückzurufen. Genosse Felix Fechenbach war der Privatsekretär Kurt Eisners. Nach dem Sturze der bayerischen Räterepublik floh er aus Bayern und hielt sich dann längere Zeit in der Tschechoslowakei auf, wo er unter Parteiorgan in Auffig, das „Volkrecht“ redigierte. Den Arbeitern des Auffiger Kreises wird Fechenbach — er lebe in Auffig unter dem Namen Franke — noch in guter Erinnerung sein. Die tschechische Polizei holte ihn bei Nacht und Nebel aus dem Bett und brachte ihn im Auto über die Grenze. Er wurde der bayerischen Polizei ausgeliefert und nun konnte die bayerische Reaktion an ihm ihr Rachewerk vollenden. Er wurde vor ein Volksgericht gestellt und wegen Landesverrats angeklagt. Die Volksgerichte gehören zu den furchtbarsten Waffen der Reaktion in Bayern. Sie sind eigentlich Ausnahmegerichte, die nicht an irgend ein geschriebenes Gesetz gebunden sind und gegen die es keine Revisionsinstanzen gibt. Nur die Regierung kann eine Amnestie für ein Vergehen, das durch das Volksgericht abgeurteilt wurde, erlassen. Das Verbrechen, dessen Fechenbach geschuldig wurde, ist folgendes: Er hat im Jahre 1919 einem Schweizer Journalisten den Text eines Telegrammes gegeben, das bei Kriegsbeginn vom Papst an die österreichische Regierung abgeschickt worden war und eine Aufforderung zum energischen Vorgehen gegen Serbien enthielt. Das Telegramm war schon vorher publiziert, Fechenbach verteilte also kein Geheimnis. Trotzdem legte man seinen Schritt als Landesverrat aus, weil er dadurch die Kriegsschuldfrage gestützt habe. Das Volksgericht verurteilte ihn zu elf Jahren Zuchthaus. Die bedeutendsten deutschen Rechtsgelehrten bezeichneten das Urteil als einen Justizmord und setzten sich für eine Revision des Prozesses ein. Es wurden Adressen gesammelt und von allen Seiten ergingen Aufforderungen an die Reichsregierung, das schreiende Unrecht und die Schande der deutschen Justiz zu beklagen. Man erwartete von einem Siege der Linksparteien in den Wahlen die sofortige Freilassung Fechenbachs und die Revision des Prozesses. Unter dem moralischen Druck des gesamten demokratischen Deutschland hat die bayerische Regierung nun Fechenbach tatsächlich freigelassen. Eine Wiedergutmachung des geschenehen Unrechtes und eine ausreichende Genugtuung für die deutsche Demokratie ist die Freilassung trotzdem nicht. Denn es wurde aus ihr eine Gnade gemacht, die geforderte Revision des Prozesses wurde nicht angeordnet und Fechenbachs Freiheit wird an die Bedingung einer Bewährung geknüpft. Die Reaktion behält sich vor, ihn jederzeit wieder in

den Kerker zu werfen, sie gibt das geschenehe Unrecht, die Tatsache des Fehlurteils nicht zu. Der Fall Fechenbach ist keineswegs erledigt, er ist nur in ein günstigeres Stadium getreten. Nach wie vor ist es Pflicht aller derer, denen an der Ehre der deutschen Republik etwas liegt, die Revision des Prozesses und die Aufhebung des unfürigen Nachurteils des angeblichen Volksgerichtes zu fordern.

Gleichzeitig mit Fechenbach wurde auch Dittler freigelassen, der für keine putschistische Tätigkeit, die das deutsche Volk hätte in ungeheurem Unglück stürzen können, nur mit einem halben Jahr Festung gehüßt hat. Er wird wahrscheinlich in Bayern bleiben können, da auch sozialdemokratische Kreise gegen seine Ausweisung sind. Der Berliner „Vorwärts“ erklärt, Hüler dürfe ihn als Angehörigen eines Bruderstammes, dessen Anschluß an das Reich gefordert werde, nicht austreiben.

Mexiko. Der neue Präsident Mexikos, General Calles hat Anfang Dezember sein Amt angetreten. Calles ist der Nachfolger des Generals Obregon und gleich diesem bekämpft er sich zu den großen Massen der arbeitenden Bevölkerung, denen er, wie er selbst behauptet, keine Waise zu veranlassen hat. Nach seiner Wahl erklärte er, daß keine Bestrebungen der „Verbesserung des Schicksals der Ausgebeuteten“ gelten würden. Calles ist Anhänger des internationalen Achtstundentages und des Alkoholverbots. Er ist, wie „Economist“ schreibt, für einen gemäßigten Sozialismus. Zwei Fragen stehen in Mexiko im Vordergrund: die Agrarreform und das Del. General Obregon hat eine radikale Agrarreform — Landverteilung — in die Wege geleitet. Calles selbst war Großgrundbesitzer, der sich aber energisch für die Agrarreform einsetzte. Der Großgrundbesitz wird entzogen. Jedem Bürger wird das Recht auf ein Stück Boden, das er mit seiner Familie bebauen kann, zugesichert. Der Bürgerkrieg am Anfang dieses Jahres war unter der Führung von Cuerna von den Großgrundbesitzern angezettelt, die durch Obrogons Sturz die Aufteilung ihres Bodens verhindern wollten. Merkwürdigerweise hat das amerikanische Delahospital den Erfolg der Agrarreform verhindert. Obregon mußte, um seinem Lande die internationale Anerkennung und damit die unentbehrlichen Kredite zu verschaffen, die Forderungen des amerikanischen Delahospitals, das in Mexiko Delagraben in ungeheurem Umfang besitzt, erfüllen. Dieses bleibt von einer Sozialisierung ausgenommen und wird steuerliche Vorrechte genießen. Wegen der Aufrechterhaltung dieses ihm günstigen Vertrages hat das amerikanische Delahospital und die hinter ihm stehende amerikanische Regierung Obregon unterstützt und ihm zum Siege verholfen. Calles muß denselben Weg beschreiten; er muß dem Delahospital Zugeständnisse machen, um es in das verarmte Land hineinzuladen. Aus den ungeheuren Delaquellen Mexikos wurden im Jahre 1923 150 Millionen Mex. in der ersten Hälfte 1924 71 Millionen gewonnen. Die Gerüchte von einem Verließen der Delaquellen haben sich nicht bestätigt, beziehungsweise es wurden an Stelle der verstorbenen neue, noch ertrogene Here erhoben. — Die Finanzlage Mexikos ist einstufteln nicht gut; die 286 Millionen Goldpesos Staatsanleihen nach dem Vorschlag stehen 300 Millionen ordentliche Ausgaben und 70 Millionen Zinsendienst für die auswärtigen Schulden, der bald aufgenommen werden soll, gegenüber.

Tages-Neuigkeiten.

Sie müssen küntern.

In Wien hat sich ein Religionslehrer bei der Rettung zweier Schüler geopfert. Er hat sein Leben hingegeben, um das zweier junger Menschen zu retten. Die edle und schöne Tat wurde von der sozialdemokratischen Presse rückhaltlos anerkannt und gewürdigt. Bürgermeister Genoffe hat angeordnet, daß dem Toten ein Grab der Gemeinde Wien als Zeichen des dankbaren Gedankens seiner Mitbürger gewidmet werde. Die christlichsoziale Presse, immer, auch in den ergreifendsten Situationen, vorbildlich ordinar, benützt den tragischen Tod des Geistlichen zu Verdächtigungen der Sozialdemokratie und gräbt den nicht weniger tragischen Fall des bekannten Schülerelbstmordes aus, der ihr nach wie vor Gelegenheit zu giftigen Angriffen auf die Wiener Schulreform gibt. Die „Wiener Stimmen“ schreiben in einem Artikel, dessen furchtbares Deutsch allein eine Kulturhand: ist, folgendes:

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Wirklich? Klingt es hoch? Warten wir es ab, ob es ihm so hoch klingen wird, wie es jünast einem Schüler klang, den die Verzweiflung über das Mißlingen von trügerischen Vorstellungen und Wünschen, die in seiner unreifen Seele verführerische Schlagworte der Schulverbesserer gemischt hatten, in den Tod trieb.

Wenn die Pfaffen selbst vor der Heiligkeit des Todes verstummen, dann können sich Pfaffenknechte und Pfaffenweiber die Lust nicht verkagen, ihren Geißen stromen zu lassen.

Ein schlammenschnürriger Grabeshund. Das „Prager Tagblatt“, das in großen Angelegenheiten direkte Verbindung so wie mit allen Ländern, so auch mit der Schweiz hat, ließ sich von dort am Freitag folgendes melden:

Eine lebende Kreuzotter im Magen. Nach dem unerklärlichen Tode eines jungen Mädchens in Bern wurde bei der Sezierung eine lebende Kreuzotter im Magen der Leiche gefunden. Man nimmt an, daß sie irrtümlich ein Schlammenei verschluckt habe, welches in seiner ungewohnten Umgebung ausgebrütet wurde.

Das kommt davon, wenn die Damen beim Einkaufen nicht aufpassen. Auf ja und nein haben sie dann neben den Hühnerkern auch Eier von Kreuzottern, Riesenschlangen oder gar Eckschlangen in der Marktasche und schließlich auch im Magen. Also gut achtgeben, damit derlei „Furchtner“ nicht unterlaufen, denn während das Schlammenei „in der ungewohnten Umgebung“ ausgebrütet wird, geht der ottenebrende Mensch daran zugrunde. In dem besprochenen Falle ist es bei allem Unglück noch zu begrüssen, daß das Schlammenei in den Magen eines Berner Mädchens und nicht etwa in das Gehirn eines Prager Tagblatt-Redaktors gelangte. Dort wäre das leimende Leben elend zugrunde gegangen.

Dumm oder niederträchtig? Die geistige „Narodni Democracie“ meldet die Haftentlassung Eislers unter dem Titel „Eisler und Genossen freigelassen“ und teilt in derselben Notiz folgendes mit: „Gleichzeitig wurden auch amnestiert der Journalist Fechenbach, Mühsam und andere Mitbeteiligte an dem Novemberputsch des Jahres 1923, der in München unter Beteiligung Ludendorffs ausgeführt wurde.“ Entweder ist die „Narodni Democracie“ wirklich so dumm, daß sie nicht weiß, wer Fechenbach und Mühsam sind oder sie ist so niederträchtig, daß sie ihren Lesern die Veranabingung der beiden als eine nationalsozialistische Tat des bösen Deutschlands hinstellen will. Die zweite Annahme hat bei der Schreibweise des tschechischen nationalen Kapitalistens die größere Berechtigung. Auf jeden Fall qualifiziert sich diese Schreibweise von selbst.

Die „Internationale Information“, die das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale für Pressezwede wöchentlich herausgibt, kann auch von Einzelnabnehmern bezogen werden. Wenn die Verwendung für die Presse ausgeschlossen ist, beträgt der Bezugspreis 6.50 englische Schillinge oder 6.50 Goldmark vierteljährlich. Werden mehrere Exemplare unter gleicher Adresse bezogen, so reduziert sich der Preis für die weiteren Exemplare auf die Hälfte. Der Abonnementspreis ist an das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale 4, Great Smith Street, London, SW 1 oder an das Bankkonto der Labour and Socialist International bei der Westminster Bank Ltd (173, Victoria Street, London, SW 1) oder in Deutschland an das Postkontonto Nr. 98893 (Konrad Ludwig, Internationale Information, Berlin SW 68 Lindenstraße 3) einzuzahlen.

Die Deutsche Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge teilt uns mit: Die ungünstige wirtschaftliche Lage vermehrt in starker Weise die Zahl der Fürsorgefälle, besonders vermehrt sie die Unterbringung gefährdeter Kinder in Heimen und Anstalten. Am 1. Dezember 1. J. betrug der Zöglingstand in Oflag 45, Spiegelberg 59, Warnsdorf 25, Schönlinde 35, Sobenelbe 47, Liboch 22, Reichenberg (Kleinkinderland) 16, Sobenelbe (Studentenheim) 14, Reichenberg (Kinderstation) 3, zusammen 266 Kinder. In Pflegekolonien und Pflegestellen sind 97, in fremden Anstalten 187 Kinder untergebracht. Wenn man als Nachhab nimmt, daß ein Kind in Anstaltspflege jährlich 3600 K, ein solches in Familienpflege durchschnittlich 1000 K kostet, so kann man die Kosten der notwendigen Hilfeleistung auch nach Zahlen leicht ermessen.

Unterernährt.



Der hat gut reden, der Doktor, von wein besser Essen — wo's knapp für die Kartoffeln reicht.

Die Waffenübungen 1925. Der Anzeiger des Ministeriums für Nationalverteidigung veröffentlicht Bestimmungen über die Einberufung von Offizieren, Rottmeistern und Mannschaften in der Reserve zur Waffenübung im Jahre 1925.

Der trägt die Verantwortung? Unter diesem Titel bringt die letzte Nummer des in Göding erscheinenden kommunistischen Volksblattes nachstehende interessante Nachricht: In der Tabakfabrik in Göding wurde dieser Tage festgestellt, daß im Tabakmagazin gegen 300 Meterzentner teurer „Barratabak“ verfaulten.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag abends auf der Altmühlstraße in Troppau. Vor der Einfahrt des Bahnhofs der Firma Geldner stand quer über die Straße ein Wagen, beladen mit Baumstämmen.

werden. Viel dürfte zu dem Unfall die schlechte Straßenbeleuchtung beigetragen haben. „Kognat“. Große Sorgen hat, so lesen wir in der „Konjunktionsgesellschaft“, die Regierung mit den tschechischen Schnapsverzeugern.

Änderungen im Personenzugverkehr. Die Staatsbahndirektion Prag-Bud teilte mit: Folgende Änderungen im Personenzugverkehr im Bereiche der Staatsbahndirektion Prag-Bud treten ab 1. Jänner 1925 in Kraft: Strecke Prag—Moldau.

Ein Skandal der „guten Gesellschaft“. Zwei Mädchen aus dem Grazer Bürgerum, die 21jährige Marie Engelhofer und die 19jährige Marie Berger, die in der Pflegerinnen-Schule des Anna-Kinderhospitals lernten, haben sich nach einem üblen Abenteuer, das sie und ein drittes Mädchen mit drei jungen Herren in der Nacht hatten, mit Lysol vergiftet.

Schwerer Unfall bei einer technischen Militärabteilung. Aus Olmütz wird gemeldet: Bei einer stattgefundenen Probefahrt mit einem Kesselwagen von Drachensballons der Ballonrotte Nr. 2 kam es aus bisher unbekannter Ursache zu einem Unglück.

Austausch einer neuen Bande in Schlesien. In unserem Berichte ist ein Fehler unterlaufen; es soll statt Rattinaw richtig Ratwanitz heißen.

Wahrspruch und Gewissen. Vier Kommunisten, zwei Jüdinnen, ein Student und ein Arbeiter wurden kürzlich in Norwegen wegen Militärdienstverweigerung vor Gericht gestellt.

wo sie hätten sein sollen. Es ist deshalb erachtet worden, daß das Urteil im Widerspruch zu den bestehenden Gesetzen stehe. Das rufte die weitere Frage hervor, ob ein Gericht nach seinem Gewissen oder nach dem Gesetz sprechen soll.

Die Minoritäten bei den Wahlen in Deutschland. Die Minderheiten in Deutschland sind auch bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember einheitlich vorgegangen: Dänen und Polen hatten ein Wahlbündnis geschlossen. Ueber eine Wahlversammlung des Episkopatens, des polnischen Landtags-geordneten Baczewski, im dänischen „Schleswischen Verein“ in Flensburg berichtete die „Baltische Presse“, das in Danzig in deutscher Sprache herausgegebene, polnische Interessen vermittelnde Blatt: „Die Versammlung begann mit Abkündigung des dänischen Liedes „Jeg elsker de grønne Lande“.

Der Auszug in das „Land Kanaan“. Die Einwohner des Dorfes Romanowka im Saporoscher Gouvernement hatten unter dem Einflusse der Baptisten sich entschlossen, sich in das „Land Kanaan“ zu begeben.

Die Zahl der Abstinente in der Schweiz. Nach einer Mitteilung der schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholisismus betrug die Zahl der organisierten Abstinente in der Schweiz: 1911: 81.700, 1916: 118.100, 1921: 120.000, 1924: 125.000.

Räuber fänden eine ausgeraubte Bank in Brand. Aus Fort-Worth in Texas wird berichtet, daß unbekannte Räuber in zwei dortigen Banken Geld und Wertpapiere im Betrage von einer halben Million Dollar raubten.

Eine russische Polarexpedition. Die Polarforschung hat gerade in den letzten Monaten das öffentliche Interesse stark in Anspruch genommen. Neben dem Zeppelinprojekt war es hauptsächlich die Erforschung noch völlig unbekannter Inseln im nördlichen Eismeer, die das Interesse der Gelehrtenwelt, aber auch der Tagespresse wach-

riefen. In diesem Zusammenhang gewinnt eine Moskauer Meldung über die Rückkehr der aus Archangelsk auf die Neulandsinsel entsandten Expedition erhöhte Bedeutung.

Ein Polkist, der Opernsänger wird. Dieser Tage sang ein Wachtmeister der Wiener Polizeidirektion im Kreise von Sachverständigen einige Operarien. Die Schönheit der Tenorstimme des jungen Mannes wurde sofort anerkannt.

Pöblich wahnsinnig geworden. In der Sonntagnacht ertönte plötzlich in der Nähe der Hadenbergstraße in Berlin von einer prächtigen Männerstimme das Lied: „Katafcha, schwarze Katafcha“, ohne daß es zunächst gelang, den Jünger ausfindig zu machen.

Von Ratten angegriffen. In Spandau ist das drei Wochen alte Kind des Produktenhändlers Wilhelm Cornelius von Ratten angegriffen und so schwer verletzt worden, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Raubüberfall auf einen Bahnhof. Ein schwerer Raubüberfall ereignete sich auf dem Bahnhof Hermsdorf bei Berlin. Gegen 3 Uhr 30 Minuten kam ein Mann auf der Nordseite des Bahnhofs durch den Gepäckraum in den Kassenraum.

Ein berühmtes Gemälde gerettet. Die „Corriere della Sera“ vor einigen Tagen ausführlich berichtete, ist es dem Mailänder Professor Silvestri nach fünfmonatiger Arbeit gelungen, Leonardo da Vincis „Abendmahl“, dessen fortschreitender Verfall unaussprechlich schien, zu restaurieren.

Eine Bärenjagd im Thüringer Wald. In Ruhla hat es dieser Tage eine richtige Bärenjagd gegeben. Meister Bey gehörte einer umherziehenden Truppe an. Man hatte ihn abermals an einen Pfahl angebunden, von dem er sich löst und in die Ruhlaer Wälder entwich.

Wetterübersicht vom 20. Dezember. In den Niederungen der ganzen Republik blieben Freitag die höchsten Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Dagegen wurden auf den Gipfeln, die in die Wolkenbede hineintragen, folgende Maxima verzeichnet: Schneekoppe + 8 Grad, Fichtelberg im Erzgebirge + 3 Grad, Czerchow + 7 Grad.

Der Verkehr auf der Prager Straßenbahn zu Weihnachten und Neujahr. Wie alljährlich wird auch heuer der Straßenbahnverkehr am Heiligen Abend so verknüpft, daß die letzten Wagen gegen 19 Uhr aus den Endstationen direkt in ihre Remisen fahren.

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen

Mejeri Optiker Deutsch, Prag. Graben 21. Kl. Bazar. 2975

Alles liegt, alles sammert. — Schwere Zeiten, Teuerung, kein Geld, selbst in den wohlhabendsten Kreisen — und Weihnachten vor der Tür, wo jeder seinen Lieblingen eine Freude bereiten will. Heute ist nicht die Zeit, jene reizenden Kleinigkeiten zu schenken, die ebensoviele Freude bereiten, wie sie überflüssig und nutzlos sind. Die sogenannten nützlichen Geschenke oder bereiten ja doch keine wirkliche Freude. Gibt es aber Geschenke, die zugleich nützlich und erwünscht sind? Bei Herren und Kinder sicherlich, bei Damen jeden Alters aber gewiß: ein Mantel, ein Kostüm, ein Pelz, ein Kleid freut eine Dame immer, es ist aber gleichzeitig — wenn bei einer solchen, großen Firma gekauft — dauerhaft und profitlich. Wenn die betreffende Firma den einflussreichen Herren auch noch Gelegenheit bietet, den Einkauf aus einem reichen Lager, eventuell allein zu besorgen, indem sie sachmännlich bedient, ihnen die künftigen Geschenke an Probierdamen vorführt und mit ihrem geschäftlichen Ruf nicht nur in Passform und Qualität, sondern auch dafür bürgt, daß sie nach Weihnachten jede notwendige Reparatur unentgeltlich durchführt, oder das betreffende Stück untouchbar, dann können unsere Herren auch riskieren, ihre Damen mit einem Mantel, Kostüm, Kleid oder Pelz wirklich zu überraschen. Alle diese Möglichkeiten bietet die bestbekannte Firma Busch, Damen- und Badischneiderei in groß und in detail, Prag, Pfitzoph 27 (Mitte des Grabens), Großer Bazar, wo das P. T. Publikum die meisten und elegantesten Modelle, vom billigsten bis zum feinsten Genre vorfindet. Da die Firma Busch gleich nach Weihnachten Frühjahrsstoffe zu arbeiten beginnt, braucht sie dringendst Platz und verkauft ihr Lager zu tief reduzierten Räumungspreisen. Wir machen aufmerksam, daß sich die Spezialitäten der Fa. Busch nur im 1. Stock befinden und daß die Firma keine Schaufenster besitzt. Heute hält die Firma den ganzen Tag geöffnet. 3152

Winterport für Kinder, Knaben und Mädchen. St.-Dreß, Rebellhofen, Lederröde, Windjacken, Skilappen, Sporttröde mit Pelzkäben, erstklassig, offeriert Kinderleiderhaus Ferd. Ditsch, Prag, Zelená 14. Pilsen Karodni St. 37, „Platteis“, Teplic-Schöna, Marktplatz 5, 1. St. 3154

Die Ausfuhr im November.

Die gesamte Ausfuhr aus der Tschechoslowakischen Republik im Monate November 1924 betrug 1.063.405 Tonnen und 679.786 Stück Waren im Werte von 1.765.426.699 K. Die gesamte Ausfuhr in der Periode Jänner bis November 1924 belief sich auf 11.043.010 Tonnen und 6.686.522 Stück Waren im Werte von 14.910.061.788 K.

Unter den Ausfuhrländern stehen wieder Deutschland mit 19,84 Prozent und Oesterreich mit 16,49 Prozent der Ausfuhr an der Spitze. Dann folgen Großbritannien mit 10,27, Italien 7,02, Ungarn 6,27, die Vereinigten Staaten 3,63, Polen 3,40, Belgien 3,27, Schweiz 2,57, Rumänien 2,49, Frankreich 1,50, Niederlande 1,39, Belgien 0,62, alle übrigen 21,24 Prozent.

Die dem Warenwerte nach wichtigsten ausgeführten Waren in der Periode Jänner bis November 1924 waren die folgenden: Zucker 1.923.013.579 K., Baumwolle, Garne und Waren daraus 2.295.532.509 K., Holz, Kohlen und Torf 2.097.742.604 K., Wolle, Wollgarne und Wollwaren 1.578.705.525 K., Obst, Gemüse, Pflanzen 587.427.568 K., Glas und Glaswaren 1.115.819.081 K., Getreide, Malz, Mehl usw. 356.353.031 K., Eisen und Eisenerzeugnisse 971.918.225 K., Flach, Hanf, Jute usw. 522.021.248 K.

Literatur.

Reis Platten: Die Reise Lenins durch Deutschland im plombierten Wagon. Neuer Deutscher Verlag Berlin. Der Autor dieser Platten war der Führer, des Häuptens russischer Emigranten, die nach Ausbruch der russischen Revolution die Schweiz verließen und quer durch Deutschland der Heimat zueilten. Platten und andere Teilnehmer der Fahrt geben hier ihre Eindrücke und Erinnerungen wieder. Das literarisch und drucktechnisch leider nachlässige Werk liest sich wie ein Abenteuerroman und wird vor allem für den von Wert sein, der sich für den Bedeutendsten der Mitreisenden, Lenin, näher interessiert. J. R. (Wien.)

Kunst und Wissen.

Lionardos wiederhergestelltes „Abendmahl“. Nach einer Arbeit von fünf Monaten hat Professor Ciovetri in Mailand die Restaurationsarbeit an Lionardos „Abendmahl“ zu glücklichem Ende gebracht. Seit 20 Jahren hielt man das „Abendmahl“ für verloren. Luigi Cavenaghi stellte die Diagnose des Leidens fest und ging mit aller Vorsicht an die Behandlung des Falles. In der Hauptsache bestand das Uebel in der mangelhaften Bindung zwischen der Farbe und der Mauerfläche, auf die das berühmte Bild gemalt ist. Es kam also vor allem darauf an, die gefährdeten Partien wieder festzumachen, und Cavenaghi tat sein Bestes, um diese Wiederherstellung zu bewerkstelligen. Ein paar Jahre nach der Restaurierung Cavenaghis hielt es Silvestri, der ihm im Amt des Custos gefolgt war, für angezeigt, aufs neue eine Ab- und Auftragung der Farbe durchzuführen. Der größeren Vorsicht wegen trug der neue Custos die ganze Farbensicht des Bildes ab, um sie nach erfolgter Reinigung der Unterlage in minutöser Arbeit aufzutragen. Diese schwierige Arbeit ist dieser Tage beendet worden.

Die Wiener Volksoper spielt wieder. In einer zwischen Vertretern der Volksoper-Vertriebs-G. u. V. und den Delegierten des Personals wegen Fortführung des Volksoperbetriebes abgehaltenen Konferenz wurde beschlossen, daß der Betrieb sofort aufgenommen wird, wobei nach Abzug der Logedirektion der Uebernahme der Einnahmen dem Personale zur Verfügung gestellt werden wird. Die Vorstellungen finden unter Teilnahme des ganzen Orchesterpersonals statt, welches seine Forderungen vorläufig zurückgestellt hat.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute nachmittags halb 3 Uhr „Frau Holle“, abends „Gräfin Mariza“; Montag Gastspiel Krensen, halb 7 Uhr „Lohengrin“; Dienstag „Der Wild-“

Advertisement for André Prag, featuring a drawing of a child and the text 'Lingua als Wundwundsympium'.

Volksbewegung.

Die Lohnbewegung der Metallarbeiter in Warnsdorf erfolgreich beendet.

Der Internationale Metallarbeiterverband, Sig Komolau, hatte infolge der immer unerträglicher werdenden Teuerung an den Deutschen Hauptverband der Industrie, Kreisstelle Rumburg, die Forderung nach Erhöhung einer Teuerungszulage für die Arbeiter der Metall- und Maschinenfabriken in den Bezirken Warnsdorf Rumburg etc. unterbreitet. Da die Unternehmensleitung eine Erhöhung einer Teuerungszulage ablehnte, wurde über Beschluß der Vertrauensmänner dieses Gebietes der bestehende Kollektivvertrag am 1. November l. J. gekündigt und eine entsprechende Regelung der Löhne und Afforde verlangt. Nach schon erfolgten Verhandlungen die wiederholt zu scheitern drohten, wurde der Vertrag in einem alten Wortlaut auf unbestimmte Zeit mit der Bestimmung verlängert, daß derselbe ab 1. März an jeden Monatsersten gekündigt werden kann.

Außerdem erhalten die Hilfsarbeiter eine Zulage auf den Stundenlohn von sieben Prozent, alle übrigen Arbeiter, auch die Affordarbeiter, eine Zulage von fünf Prozent per Stunde. Die Affordarbeiten dürfen nur wenn die technischen Voraussetzungen gegeben sind und nur im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern geändert werden. Diese Bestimmungen galten vorläufig bis 31. März 1925 und soll bereits Ende Februar über ihre Verlängerung bzw. Abänderung verhandelt werden. Ueber die Frage des Werkzeugpauschals für Gießer wurden besondere Verhandlungen vereinbart und ist die diesbezügliche Einlage seitens der Organisations an den Gießer-Verband bereits vorgelegt worden.

Durch diesen Abschluß haben circa 2000 Arbeiter eine nennenswerte Verbesserung ihres Lohnes erhalten, ohne sich auf lange Frist zu binden, falls sich die Verhältnisse wiederholt verschlechtern.



Skiläufer

erhalten Sweater Westen, Windjacken, Shawls, Skimützen, Zipfelmützen, Skihandschuhe aus Wolle u. wasserdichtem Covercoatstoff, Skisocken aus Wolle und Ziegenhaar, Wickelamaschen, Kniewärmer, Stulpen, Trikotunterwäsche und andere Sportartikel für Herren u. Damen zu konkurrenzlosen Preisen nur bei

VIGO, Celetna 2, beim Altstädter Ring.

Schub; Mittwoch geschlossen; Donnerstag nachmittags 3 Uhr „Frau Holle“, abends Premierere „Heilige Johanna“; Freitag nachmittags 3 Uhr „Frau Holle“, abends „Opernball“; Samstag „Königin“; Sonntag vormittags 11 Uhr Kammermusik, nachmittags 2 Uhr „Gräfin Mariza“, abends „Carmen“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag Gastspiel Ködner „Beide Herren der gnädigen Frau“; Montag geschlossen; Dienstag „Sidalla“; Mittwoch geschlossen; Donnerstag nachmittags 3 Uhr „Barbier von Sevilla“, abends 7 Uhr „Clo-Clo“; Freitag nachmittags halb 3 Uhr „Bera Violetta“, „Die süßen Grifetten“, abends halb 8 Uhr „Illusionist“; Samstag Gastspiel Leopold Kramer „Kinder der Freude“; Sonntag nachmittags 3 Uhr „Kollportage“, abends „Kinder der Freude“.

Der Film.

Ein gemeinschaftlicher Propagandafilm. In Berlin ist kürzlich in 17 Theatern ein sozialistischer gewerkschaftlicher Propagandafilm gezeigt worden, der den Titel „Die Schmiede“ führt. Zum ersten Male ist ein ernsthafter Versuch gemacht worden, den Film in den Dienst des sozialistischen Gedankens zu stellen und ihn zur Unterstüzung der Arbeiterbewegung, insbesondere der Gewerkschaften, auszuwerten. Es wird in diesem Film der kulturelle und soziale Gedanke des Achtstundentages auch jenen arbeitenden Menschen näher gebracht, die in keine Versammlung gehen, kein Arbeiterblatt lesen, dafür aber regelmäßige und leidenschaftliche Besucher der Kinovorstellungen sind. Gegen die Aufführung dieses Films ist von kapitalistischer Seite nicht nur gehetzt, sondern auch mit allerhand Mitteln gearbeitet worden. Man hat zwar die Aufführung in Berlin nicht verhindern können, arbeitet aber jetzt daran, seine weitere Verbreitung innerhalb des Deutschen Reiches unmöglich zu machen. Das Filmkapital hat zu diesem Zwecke die Kinobesitzer daran zu organisieren verstanden, daß ganze Landestheile die Aufführung bis jetzt abgelehnt haben. Nunmehr gehen die Gewerkschaften in jenen Landesteilen daran, zusammen mit den Ortsausschüssen einzutreten, um durch ein geschlossenes Ausreten die Kinobesitzer zur Aufführung des Filmes „Die Schmiede“ zu zwingen. In Berlin hat der Film „Die Schmiede“ eine überaus eindrucksvolle Wirkung erzielt und insbesondere bei den Besuchern der Kinos aus den Arbeiterkreisen ungeteilte Zustimmung gefunden. Inhaltlich, künstlerisch und technisch, steht dieser Film, wie reichsweite Gewerkschaftsblätter berichten, auf einer bedeutenden Höhe und eine Reihe von einzelnen Bildern sollen hervorragen schön sein. Gerade aber das, daß die Bilder nicht; aufdringlich, dafür aber wirksam und natür-

lich sind, hat die kapitalistischen Kreise in Aufregung versetzt und sie veranlaßt, gegen dessen Verbreitung die Kinobesitzer mobil zu machen.

Bereinsnachrichten.

„Urania“. „Meteorik“, heute, 10 Uhr. „Wunder des Weltalls“. (Geheimnisse des Weltalls), großer Kulturfilm mit Vortrag und Lichtbildern: Ing. Klimsch. Heute halb 11 und Montag 8 Uhr. Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden frisch, kurzweilig und äußerst lehrreich geschildert, ausgeführt durch Bilder, die wunderbare Klarheit und Schönheit besitzen. Karten 3-8, Mitglieder 2-6 K. „Ein Traum vom Glück“ im Braun-Urania-Kino. Spannendes Gesellschaftsdrama, in den Hauptrollen: die bildschöne Gräfin Esterhazy und der elegante Harry Biedke. Heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Morgen Montag halb 6 Uhr. 3161

Turnen und Sport.

Fußball. Am heutigen Sonntag finden in Prag nur zwei Fußballspiele statt: am Spartaplatz tragen Sparta und Viktoria Žižkov ihr Revue-Spiel aus. Die Viktoria wird mit ihrem neuen Mittelstürmer Herzog antreten, während bei Sparta Rosenau mitwirken soll. Vormittags spielen in Žižkov Slavoj gegen Žižkovský SK. — Slavia tritt am Mittwoch eine Weihnachtstour nach Deutschland an. Das erste Begegnungsspiel tragen die Prager am 28. Dezember in Bielefeld aus. Weitere Spiele finden in Bielefeld am 28. und in Elberfeld am 1. Jänner statt. Am 4. Jänner gelangt dann im Elberfelder Stadion das Treffen Slavia gegen MTK zur Austragung — Der DFC verläßt ebenfalls am kommenden Mittwoch Prag, um am 25. Dezember in Nürnberg dem deutschen Meister, 1. FC Nürnberg ein Spiel zu liefern. Zu Neujahr trägt der DFC zwei Treffen gegen den FC Barcelona in Barcelona aus.

Genossen! Tragt bei jeder Gelegenheit euer Parteilabzeichen!

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Kuegel. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Für den Druck verantwortlich C. Gollt.

Advertisement for Lehrmeister-Bücherei, offering a collection of practical instructions for various trades.

Advertisement for Volksbuchhandlung, offering 700 numbers of books for 1.00.

Advertisement for Volksbuchhandlung, offering books for sale.

Neue Bücher

Advertisement for Volksbuchhandlung, offering books for sale.

Advertisement for Volksbuchhandlung, offering books for sale.

Advertisement for Ernst Sattler, offering books for sale.

Literatur.

Alle nicht lagernden oder wo immer angelegten Bücher und Zeitschriften werden rasch geliefert.

Alle überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige in die Hand gegeben Sie wirkt am meisten in Blättern der organ. Arbeiter und

arbeitet für ihn ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie immer!

Large advertisement for CORONA MOD.4 typewriter, featuring an illustration of the machine and detailed text about its features and availability.



TEEKANNE
 „der Gehaltvolle“
 DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH
 DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Lederröcke . . . von Kč 390.-
 Pelze von Kč 290.-
 Sportröcke mit
 Fellkragen . . von Kč 240.-

Stránský,
 Prag, Hybernská.

Bezirksverwaltungs-Kommission Gablonz a. N.

Nr. 2636 ai 1924. Gablonz, am 18. Dezember 1924.
 Betrifft: Straßenwärterstellen.

Ausschreibung.

Bei der Bezirksverwaltungs-Kommission in Gablonz a. N. gelangen nachstehende

Straßenwärter-Stellen

zur sofortigen Befehung.
 1. Johannesberg—Al Semmering,
 2. Unter-Magdorf
 Mit diesen Stellen sind die Bezüge, wie sie im Bezirksbedienstetengesetz vom 17. Dezember 1919 festgelegt sind, verbunden. Dazu wird eine Zulage (monatliche) in der Höhe der den Staatsbediensteten nach dem Gesetz vom 25. November 1920, S. d. G. u. B., Nr. 625, zustehende Rotausschlässe gewährt.
 Die Verleihung dieser Stellen erfolgt zunächst provisorisch auf 1 Jahr. Die Bewerber haben nachzuweisen:

1. Die Staatsbürgerchaft in der Tschecho-slowakischen Republik (Seimatschein),
2. Einberechtigung,
3. bisherige Verwendung,
4. Gesundheits- (ärtl.) Zeugnis,
5. Unbescholtenheit (Sittenszeugnis).

Die vorchriftsmäßig belegten Gesuche sind bis spätestens 12. Jänner 1925 in der Kanzlei der Bezirksverwaltungs-Kommission in Gablonz a. N., Neuer Markt 2, 1. Stock, einzubringen, woselbst auch weitere Auskünfte erteilt werden.

3145 Der Vorsitzende:
Ed. Ludw. Redhammer m. p.

KUH & KRETSCH

Erzeugung von alkoholfreien Punsch
 3074
TEPLITZ-SCHÖNAU

Verlangen Sie die führenden amerikanischen prima Schweine-Schmalzmarken und schönsten Speckstücke

„Apec“ und „Morrell“

1301 Vertreter für die Czechoslowakei
Robert Stránský, Prag II., Jungmannova 33.
 Dykasschrift „Kostrá“ Telefon 5487.

Piering-Sem u. Essig
 ist der beste
 zu haben in allen Konsum-Verleinen

Ein Wanderbuch

für das Böhmen- und Erzgebirge, Sächsisch-Böhmische Schweiz, Böhmen, Böhmen u. Mähren-Gebirge, Waldenburger- und Eulengebirge, Wäldergebirge, Deutscher Wald
 Mit vielen Wanderrouten in Weinland gebunden.
 Preis, wenn mit Hinweis auf dieses Inserat bestellt wird, nur 7 Kronen (Porto 50 Heller).
 Büchervergleichnisse kostenlos

Volksbuchhandlung
 Kemler & Co.,
 Teplitz-Schönau,
 Zerschlagengasse 18-20.

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der

Volksbuchhandlung
Ernst Sattler,
 Karlsbad.

„Frauenwelt“

Eine Halbmonatschrift.
 Jede Nummer Ab 2.-.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
 Ernst Sattler
 Karlsbad, Herzog Palast

Cachen links!
 Das neue deutsche Spielblatt erscheint wöchentlich.
 Jede Nummer Ab 1.10.
 zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
 Ernst Sattler
 Karlsbad, Herzog Palast

Kaufet nur gute Waren zu billigen Preisen!
 Zigarren, Kanakate, Seife, Schokolade, Weben, Sandpapier, Gläsertücher, Tischentwässer etc.
 Inletts mit Garantie.
 Weberei- und Textilwaren en gros
Baldovsky, Breifler & Co., Prag, Celetna 3
 Bei Bestellung auf dieses Inserat besonderer Nachlaß.

IN LETZTER STUNDE
 können Sie bei uns noch
EIN WEIHNACHTS-GESCHENK
 für Ihre Damen kaufen — — —
 einen Mantel, einen Pelz, ein Kostüm, ein Kleid!!
TIEF REDUZIERTER RÄUMUNGS- PREISE
 Damen- und Backfischkonfektion en gros und en detail
PRAG 27 Prikopy 27 BUSCH GROSSER BAZAR
 Mitte des Graben- **nur 1. Stock**
 Keine Schaufenster
Neue geöffnet.

Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer in Prag gibt hiermit die traurige Nachricht von dem Ableben ihres hochverdienten langjährigen Präsidenten und ersten Präsidenten der Zentrale der tschl. Handels- und Gewerbekammern, Herrn

Václav Němec

Goldschmied und Juwelier, Präsident der Kuratorien des Gewerbeförderungsinstitutes, des Kunstgewerbemuseums, des Industrie-förderungsinstitutes, des Außenhandelsinstitutes der Kammer, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Zivnostenská banka, General-direktorstellvertreter der Hypothekbank, Präsident des Landes-Gewerbekreditfonds, Mitglied des Bankausschusses des Finanz-ministeriums, ehem. Landtags- und Reichsratsabgeordneter, Inhaber der großen goldenen Kammermedaille, usw. usw.

Er verschied Samstag, den 20. Dezember 1924, im 80. Lebensjahre.
 Die Bestattung findet Dienstag, den 23. Dezember 1924, um 3 Uhr nachm. vom großen Sitzungssaal der Kammer, Prag I., Náměstí Republiky 1. Stock, aus statt.
 Seine unschätzbaren Verdienste um die Kammer und alle ihre Institutionen, sowie um das Aufblühen der tschechoslowakischen Volkswirtschaft, die sich der Verbliebene durch seine stille, uneigennützig und vorbildlich opferwillige Tätigkeit erworben hat, sichern ihm das ehrendste und unvergänglichste Andenken.

Prag, den 20. Dezember 1924.

Die Verwaltungskommission für die Handels- und Gewerbekammer in Prag.

Der Vizepräsident:
Dr. Fr. Malinský m. p.,
 amtierendes Mitglied des Präsidiums der Zentrale der tschechl. Handels- und Gewerbekammern.

Der Generalsekretär:
Dr. Fr. Samek m. p.
 Der Generalsekretär:
Dr. B. Zivanský m. p.